

## „Die Dignität der Normalität“

*„Übersehen wird, daß die ganze bisherige Regierungszeit Kohl von großen, teilweise historischen Entscheidungsfragen begleitet gewesen ist. Das begann 1982 mit der Frage, ob und wie Neuwahlen stattfinden sollten, was bekanntlich die Koalitionsentscheidung einschloß, setzte sich fort in den Debatten über die Ordnung des Staatshaushaltes, die Grundprinzipien der Sozialpolitik, vor allem aber mit dem Thema der Nachrüstung, das in ganz außerordentlicher Weise menschlich wie politisch bewältigt werden mußte. Europa- und Ostpolitik flossen nicht einfach in ihren eingegrabenen Betten weiter, nahezu jedes Ressort der Bundesregierung stellte Kabinett und Kanzler ein- oder mehrmals vor das Problem einer gründlichen Neuorientierung in seinem Bereich. Das Ergebnis einer erfolgreichen Reanimation der Bundesrepublik ist nun einmal nicht einfach durch einen Flaggenwechsel auf dem Palais Schaumburg zu erklären. Ein Mosaik von richtigen Entscheidungen war notwendig, um das nun schon wieder goldgründig schimmernde Bild des alten Wirtschaftswunderlandes sichtbar zu machen. Fast alle diese Entscheidungen hätten sehr plausibel auch anders getroffen werden können – das beweist die Opposition, die ja in vielen Fällen zu anderen Wegen geraten hat. [...]*

*Kohl schätzte die Realitäten im psychologischen Gefecht richtig ein und stellte so die Weichen für das neue Verhältnis der Großmächte zueinander, das sie seit Genf miteinander vorsichtig experimentieren. Die Theorie, alles sei von allein gelaufen und Kohl bestimme nicht die Richtung, sondern sei nur das Fähnchen, das den neuen Weg anzeige, hat alle Fakten gegen sich. Wer den Erfolg der Regierung erklären will, kommt an Kohl nicht vorbei. [...]*

*Einige Deuter des Phänomens Kohl verweisen auf ein simples Einverständnis zwischen Kohl und dem sogenannten „Kleinen Mann“. Er, so schreiben Filmer und Schwan, setze auf den Bürger im Plüschsofa. Etwas feiner ausgedrückt: Kohl sei eine „identitätsstiftende Instanz“. Nun ist Einvernehmen zwischen den Regierenden und den Regierten eigentlich ein höchst erfreulicher Zustand, und störend an der Beschreibung nur, daß sich bestimmte Beobachter von hoher intellektueller Warte aus den Repräsentanten der Mehrheit nur im Plüschsofa vorstellen können. Tatsächlich enthält die Beschreibung ein Stück Wahrheit, auch wenn die Richtung des Identifikationsvorganges falsch gesehen worden ist. Es gehört zu den Begabungen des Kanzlers, die Stimmungen und Meinungen der Bevölkerung intuitiv erfassen zu können. Er sei, so deutet Elisabeth Noelle-Neumann gelegentlich bewundernd an, das beste demoskopische Instrument. [...]*

*Durch gezielte Respektlosigkeit erzwang sich Kohl in allen Gremien und Runden immer rasch das Zentrum, dabei immer auch ein distanzierteres Erstaunen auslösend. [...]*

*Wohl niemand in der CDU – jedenfalls auf dieser Höhe – hat so sorgfältig Wissen über Stärken und Schwächen der Parteifreunde im politischen wie im beruflichen und privaten Bereich gesammelt. Ein phänomenales Gedächtnis gerade für derlei Personalien kommt ihm dabei zu Hilfe. Kohl braucht sich dafür nicht zum Fouché zu degradieren. Seine Wirklichkeit ist nicht die Wirklichkeit von Systemen und Maßnahmen und Gesetzen, sondern die Wirklichkeit von Menschen. Könnte er nicht mehr mit diesen Erkenntnismitteln arbeiten, müßte er blind durch das Labyrinth der politischen Anforderungen eilen. Übrigens nutzt er sein Wissen kaum je zu Denunziationen. Dafür ist er zu tief überzeugt davon, daß das Menschliche auf jedermann seine versehrende Wirkung haben kann. Und er hält Fehler nicht immer gleich für moralische Endausscheidungen. [...]*

*Das Geheimnis von Kohl besteht darin, daß ihm seine öffentliche Struktur ziemlich gleichgültig ist. Kohl ist Privatmann. Seine Vorstellungen, Handlungsweisen, Reflexe, Weltbilder, Hoffnungen und Erwartungen sind die eines Privaten. Das Öffentliche stellt sich ihm als die Vervielfältigung seiner ganz persönlichen Lebenserfahrungen dar. Der Staatsmann ist für ihn der Vater des oikos, von Haus und Gesinde im umfassendsten Sinne. Kohl orientiert sich nicht an Institutionen, sondern an Betroffenen. Eine eigene Qualität des Öffentlichen existiert für ihn nur insoweit, als der oikos sich gelegentlich in gemeinsamen Symbolen das Bewußtsein seiner Solidarität verschafft. Im übrigen aber, will er nichts, was sich nicht aus dem Privaten legitimiert. [...]*

*Dem deutschen Wesen liegt es mehr, den Staat als eine erhabene und erhebende Institution zu verstehen, in deren Systemen der Politiker intellektuell disponierend herumarbeitet. Unterhalb des Niveaus einer Strategie wird nichts anerkannt, pragmatische Lösungen gelten als simpel: Mit ungeheurer Arroganz schauen diese Leute deshalb auf den aus dem Privaten sich orientierenden Kohl herab – mit gleicher Arroganz, mit der sie einen ähnlich gebauten Konrad Adenauer über Jahre und Jahrzehnte hinweg als Trottel dargestellt haben. [...]*

*Seine herzliche Derbheit ist genau das Fluidum, im dem er seine Kraft entwickelt. Er will sich nicht entfremden. In einem kalten Funktionsbüro könnte er Regierungsarbeit nicht verrichten. Das Aquarium gibt im kalten Nach-Bauhaus-Arrangement eine private, ein bißchen sogar eine ironische Komponente ab. Und was wäre das in seinen Augen für ein Kerl, der zur vollen Würde des Bundeskanzlers ein imagegerecht couturiertes Jackett benötigt?“*

**aus: Ludolf Hermann, Die neue Zuversicht.  
Über den Erfolg der politischen Erneuerung, 1986**